

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.
Die Restzeile 10 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Humberg, Elisenhütte.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 116.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 26. September 1918.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Bahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 22. September. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Fleurbaix und südlich von Hapincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe st. rke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Mouvaux brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Voehn.

Nach vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichem Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Souzeaucourt und Hapincourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Villers-Buisson und Bellicourt verlegt. Als der zum Angriff tiefgesteigerte Feind die Höhen hinab gegen unsere Linie anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach stürkster Feuerbereitung setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In den Südwestteil von Villers-Buisson und in das Gehöft Quenemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stürkster Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden. Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger- und Kavalleriebrigaden, ost- und westpreussische, polenische, niederländische, westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Garbetruppen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Allette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilkämpfen östlich von Baulzon am Gehöft Baurains und nordwestlich von Bailly auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. September. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht.

Bei östlicher Unternehmung südlich von Neuve-Chapelle machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée, beiderseits der Scarpe und dem Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe Voehn.

In den Abschnitten östlich und südöstlich von Epehy sowie zwischen Omignonbach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südöstlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichneten sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerartillerie an. In nördlichen Angriffen östlich von Epehy sah der Feind in einzelnen Grabenstücken Fuß. Vorfeldkämpfe an der Dife.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Allette und Aisne flaute die Gesechäftigkeit gestern ab. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit stürkeren Abteilungen gegen Haumont, südlich von Dampierre und Rembercourt vorstieß, und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellungen heranzöhlte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Voerger errang seinen 40., Leutnant Bäumer seinen 30. Lustsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. September. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Dignulden und nordöstlich von Ypern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nördlich von Moeuvres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Arleux gesteigert.

Heeresgruppe Voehn.

In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers-Buisson und östlich von Epehy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen dem Omignonbach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Rumen errang seinen 41. Lustsieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besondern Kampfhandlungen. Lebhaftes Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!
Leg dein Scherflein in die Opferthalen!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche, Glorreiche,
füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Deutsche Ubooterfolge an der amerikanischen Küste.

Bern, 23. Sept. (Zb.)

Die deutschen Unterseeboote an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten von Amerika haben abermals eine Anzahl von Fischdampfern versenkt. Außerdem gelang es einem der Unterseeboote, zwei Kabel zu durchschneiden. Die amerikanische Presse behauptet, daß die durchgeschnittenen Kabel nicht der Hauptlinie angehören. — Das Erscheinen der Unterseeboote hat wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen im Senat und im Kongreß geführt. Die Opposition greift das Marineamt wegen der Unzulänglichkeit der Abwehrmaßnahmen an.

Bern, 23. September. WTB Die amerikanischen Blätter von Mitte August berichten fast täglich über erfolgreiche Operationen der deutschen Tauchboote an der Küste von Amerika. Sie scheinen es besonders wegen des Brennstoffmangels der Verbandsländer namentlich auf nach Europa bestimmte Petroleumdampfer abgesehen zu haben, aus denen sie gewöhnlich vor der Versenkung ihren eigenen Bedarf ergänzen. Die amerikanischen Zeitungen melden die Versenkung von 8, teils amerikanischen, teils britischen großen Petroleumdampfern, mehrerer Schuner und Barken, sowie die Zerstörung von einer Kabelverbindung nach Westindien, und die Raperung des amerikanischen Dampfers „Arrolers Triumph“. Ihn mit einer Besatzung, Kanonen und Funkenapparaten versenkt, und daß „Triumph“ dann auf den Neuseelandsbänken bis dahin drei Fischerboote zerstörte. Alle Zeitungen bringen die sensationelle Geschichte, wonach der Kapitän des versenkten amerikanischen Schiffes, der auf dem Tauchboot gefangen gewesen sei, kurze Zeit darauf in einem New Yorker Wirtshaus den Offizier des Tauchboots wiedererkannte, der offenbar in einem Fallboot gelandet war, um Informationen zu sammeln. Nach einer anderen Geschichte sagte ein Tauchbootoffizier den gefangenen Amerikanern, daß er zwei Tage vorher ein New Yorker Theater besucht habe; er zeigte den Abschnitt einer Eintrittskarte mit dem entsprechenden Datum vor.

† Die „Times“ melden aus Frankreich: In Marfelle wurden die Winterquartiere für die afrikanischen Hilfstruppen in Bereitschaft gestellt. Die beginnende Regenperiode läßt bei ihrer Fortdauer die baldige Ueberführung der Regimenter in die Winterquartiere erwarten.

Provinzielle Nachrichten.

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

Zur Förderung der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe hat die Direktion der Nassauischen Landesbank auch diesmal wieder tunlichst erleichtert. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Rassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgt.

Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuchs geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits am 30. September d. Js.

Um auch denjenigen, die z. Zt. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zuverfügen haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5 1/2 %) und gegen Verpfändung von Landesbankschuldscheinen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt. In beschränktem Maße soll diesmal auch der Hypotheken-Kredit für Zeichnungszwecke in Anspruch genommen werden können. Die Höhe der Hypotheken-Darlehen im Einzelfall ist auf 10.000 Mark beschränkt, der Zinssatz beträgt 4 1/2 %.

Zeichner, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, können solche der 7. Kriegsanleihe aus den Beständen der Nassauischen Landesbank erhalten. Die so abgesetzten Beträge zeichnet die Landesbank voll auf die 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Der Verwendung künftigen Vermögenserwerbs für Zeichnungszwecke dient die von der Landesbank in Verbindung mit der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt bereits bei der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung. Um Jedermann Gelegenheit zur Benutzung dem Zeichner und Vaterland gleich vorteilhaften Einrichtung zu bieten, sind diesmal 3 Versicherungsmöglichkeiten eingeführt worden: Die Kriegsanleihe-Versicherung mit Anzahlung, ohne Anzahlung, sowie mit Prämienvorsatzzahlung und Rückerstattung der nicht verbrauchten Prämien im vorzeitigen Todesfalle. Alles weitere ist aus den überall ersichtlichen Druckfachen zu ersehen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Stücke sämtlicher Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1920 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Rassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 44), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 190 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, bei den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt und sonstigen Vertrauensmännern erfolgen.

Bergn.-Scheuern, 24. September. Rationier Wilhelm Hartenfels, Sohn des Landmanns Herrn Karl Hartenfels, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Frankfurt a. M., 24. Dezember. In letzter Zeit sind räuberische Ueberfälle auf Güterzüge verübt worden, bei denen die Täter die Güter auf freier Strecke gestohlen und deren Begleitpersonal durch Schüsse eingeschüchtert und bedroht haben. Abgesehen von weiteren Anordnungen zur Ermittlung der Täter — Aussetzung hoher Belohnungen, Verwendung von Spürhunden — ist beabsichtigt, zum Schutze des Bahngeländes und der Güter das männliche Zugbegleitpersonal mit Schusswaffen auszurüsten und militärische Streckenpatrouillen einzurichten. Vor unbefugtem Betreten des Bahnkörpers wird dringend gewarnt.

Luftleer oder gasgefüllt

Für seinen Arbeitsplatz
verwende jeder
Wotan-Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie

Täglich 25.000 Urlauber. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Zurzeit fahren jeden Tag rund 25.000 deutsche Urlauber von der Westfront nach Hause. Die lächterne Ueberlegung, daß dementsprechend 0,75 Millionen Soldaten im Monat von dem westlichen Kriegsschauplatz in Urlaub fahren, erklärt die Schwierigkeiten der Bahnverwaltung. Treten nun noch besondere Verhältnisse ein, so daß die Bahnen auf wichtigen Strecken in noch größerem Umfang benützt werden müssen, so zeigt sich dies natürlich in der Stockung des Urlauberverkehrs von der Front zur Heimat. Wir können die Gewißheit haben, daß die Heeresleitung die Abreise des Mannes und seiner Familie kennt und würdigt. Tritt einmal eine Verzögerung ein, so sind gewichtige Gründe dafür maßgebend.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Ausführungen des Reichslanzlers.

Auf die Eingabe des Reichsanwaltes des sozialdemokratischen Partei und der Generaldemokratischen Partei der Reichslanzler wegen der Fragen der Lebensmittelversorgung hat der Reichslanzler wie folgt geantwortet:

Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln, von denen die Eingabe vom 9. September 1918 handelt, werden von mir lebhaft mitempfunden. Seit die Absicht der Feinde, Deutschland durch Hunger zu besiegen, hervortrat, bilden sie den Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit und Sorge der verantwortlichen Stellen. Mit den Unterzeichnern der Eingabe und allen anderen Bevölkerungskreisen bin ich der Ansicht, daß alles geschehen muß, um die vorhandenen Nahrungsmittel möglichst gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise erwachsenden Lasten zu mildern.

Als Grund für die Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik des Kriegsernährungsamtes an, die lediglich durch Preissteigerung eine Erhöhung der Produktion zu erzielen veruche. Diese Auffassung beruht auf irrigen Voraussetzungen. Die durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Knappheit an Lebensmitteln und sonstigem Lebensbedarf wirkt im Zusammenhang mit dem Mangel an Arbeitskräften, von denen ein erheblicher Teil durch die Kriegführung unmittelbar in Anspruch genommen ist, naturgemäß auf eine Steigerung aller Preise hin. Die durch hohe Einkommen und Löhne erhöhte Kaufkraft weitet Kreise und die Vermehrung der Selbstumschlagung wirken in der gleichen Richtung. Demgegenüber ist die Politik der Regierung von Anfang an darauf gerichtet gewesen, die Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel auf erträglicher Höhe zu halten, mit dem Erfolg, daß die inländischen Preise, insbesondere für Getreide und Kartoffeln, durchweg wesentlich niedriger sind als die des Auslandes, und daß bei einem der wichtigsten Lebensmittel, der Kartoffel, der inländische Preis des Vorjahres in diesem Jahre in der Hauptsache hat beibehalten werden können.

Bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß aber auf die Gesamtwirtschaft Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hat. Durch Einziehung der Arbeitskräfte, Aushebung der Pferde, Verringerung des Viehbestandes, Mangel an Dünger und sonstige Umstände sind ihre Ertragsmittel geschwächt. In der Zeitung des Betriebes müssen die im Felde stehenden Männer vielfach von Frauen oder anderen ungeübten Kräften vertreten werden. Die Beschaffung von Arbeitskräften, die Ergänzung und Instandhaltung des Inventars ist, wenn überhaupt, nur mit sehr erheblichen Kosten möglich. Ohne die großen Leistungen der Landwirtschaft wäre der Krieg längst verloren, die Erhaltung ihrer Leistungskraft ist ein Lebensinteresse des deutschen Volkes, das, wenn auch auf eine Hebung der Einnahme aus dem Osten gehofft werden kann, in der Hauptsache auf die eigene Erzeugung angewiesen bleibt. Es ist daher nicht einseitige Berücksichtigung der Produzenteninteressen, wenn die verantwortlichen Stellen bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Mehrkosten und Erhöhrungen Rechnung tragen, sondern eine durch die Lage der Dinge gebotene, ebenso im Interesse der Verbraucher wie der Erzeuger liegende Maßnahme.

Dem Umstand, daß die Preise auch bei sachgemäßem Ausgleich der entgegenstehenden Interessen eine schwere Belastung weiter Kreise, insbesondere der nicht zur Nahrungindustrie zählenden Arbeiter, des Mittelstandes und der jetzt Beurlaubten bedeuten, wird durch Beihilfen und Zulagen aus öffentlichen Mitteln nach Möglichkeit Rechnung getragen; die Aufwendungen hierfür haben bereits den Betrag vieler Milliarden erreicht. Der Wucher und der Schleißhandel, die häufigen Begleitererscheinungen der Kriegswirtschaft, werden mit allem Nach-

druck bekämpft. Einen vollen Erfolg können die behördlichen Maßnahmen aber nur dann erzielen, wenn sie von allen Volksteilen in ihrer Bedeutung verstanden und unterstützt werden.

Die Ernährungslage ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im ganzen genommen unabweislich besser gewesen als im vorhergehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahr wird sie sich nicht ungünstiger stellen. Die Annahme, daß die Herabsetzung der Produktion eine dauernde sein soll, trifft nicht zu. Durch Anordnung der Produktion vom 1. Oktober ab wird die Möglichkeit gewährt, wiederum die vorjährige Produktionsmenge auszugeben. Dagegen kann dem Wünsche, die Kartoffelernte zu erhöhen, zu meinem großen Bedauern jedenfalls zurzeit nicht entsprochen werden. Die notwendigen Anordnungen und Maßnahmen zur Erhaltung des gesamten Getreidebestandes sind getroffen. Bevor sich aber die Ernte, für deren Ausfall die Witterung dieser Wochen von nachhaltigem Einfluß ist, nicht genügend übersehen läßt, kann die Inanspruchnahme einer höheren Wochenmenge nicht verantwortet werden. Ermöglicht es die Ernte, mehr als 7 Pfund zu geben, und gestattet die Transportlage das Abrollen der dadurch bedingten Mehrmengen, so wird nicht gezögert werden, eine Erhöhung vorzunehmen.

Schwierigkeiten in der Ernährung werden auch im kommenden Jahr nicht ganz beseitigt werden können; sie werden aber, wie bisher, überwunden werden. Gegenüber allen Ungünstigkeiten und Entbehrungen darf die gewaltige Tatsache nicht vergessen werden, daß die Ausbesserungspläne der Feinde dank der ergriffenen Maßnahmen gescheitert sind.

Hindenburg zur Burian-Note.

Ein Blick an das Feldheer.

Die Oberste Heeresleitung hat aus Anlaß der Burian-Note folgende Richtlinien zur Bekanntgabe an das Feldheer ausgegeben:

Die Österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegsführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unverbindlichen Besprechungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden; die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden.

Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geist, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbänden den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschten ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führten wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unter Verbänden hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten; der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden, für das Heer gilt es also weiterzukämpfen. Das deutsche Heer, das durch vier siegreiche Kriegsjahre trotz der Feinde beständig, auch unter Unbesiegbareit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfens haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehrlich meint, wenn er diesmal zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zirkelst oder wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unser Volk in Zukunft vernichten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verbrauch von Alkohol und Soda; 2. der Entwurf einer Bekanntmachung über die Änderung der Bekanntmachung über Abfallabfuhr vom 10. Oktober 1916; 3. der Entwurf einer Bestimmung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Weislarben und anderen

Werkstoffen; 4. der Entwurf einer Weislarbenabfuhrordnung; 5. der Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft.

Seit mehreren Tagen beschließt der Feind Mehl aus einem weittragenden Geschäft. Diese Beschließung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Sie hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Michael-Bogens der Stadt nähergekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich Mehl und wird bald aufhören, wenn diese sich erst festgelassen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausfuhr aus dem Gouvernementsbereich erlassen worden.

Die Krim-Halbinsel.

Bekanntlich hat sich auf der Krim ein selbständiger Staat gebildet, dessen Spitze Graf Tschernichev, der frühere Gouverneur der Krasnodar-Union, steht. Die Regierung hat bereits mit mahgebenden deutschen Kreisen unterhandelt. De-



sauntlich befanden sich auf der Krim-Halbinsel viele deutsche Kolonisten, denen ihr bisheriger Besitz verpfändet wird. Allerdings macht die Ukraine ebenfalls Ansprüche auf die Krim-Halbinsel geltend.

Nach längeren Verhandlungen mit den beteiligten ausländischen Stellen ist es gelungen, für größere Mengen dänischer Lebensmittel, insbesondere Mehl und Milchpulver, die Ausfuhrmöglichkeit zugunsten der deutschen Krieg- und Zivilgefangenen in England zu erlangen. Diese Nahrungsmittel werden zum Teil in sogenannten Sammelkellern an die englischen Gefangenenlager abgefertigt werden, wo ihre Verteilung durch die aus deutschen Gefangenen bestehenden Lagerausschüsse geschehen wird. Die hierzu erforderlichen Geldmittel stammen teils vom Kriegsministerium und Auswärtigen Amt, teils aus den in den letzten Jahren zugunsten der Gefangenen veranstalteten nationalen Sammlungen. Daneben werden in erheblichem Umfange den in Deutschland wohnhaften Angehörigen der Gefangenen Lebensmittelpakete zur Verfügung gestellt.

Das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes, der Gewerchaltsschreiber Siegerwald, hat bei den einzelnen Reichsämtern genaueres Material über den Verteilungsplan unserer Ernte eingesammelt. Danach liefert das Brotgetreide gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von 15 bis 17%. Es könne deshalb vom 1. Oktober ab die Mehlmengen herabgesetzt und nahezu 4 Pfund Brot wöchentlich verabfolgt werden. Die Kartoffelernte ist zwar noch nicht absehbar, doch dürfte eine größere Wochenmenge als bisher an die Kommunalverbände abgegeben werden. Die Fleischversorgung bleibt dagegen weiteren Einschränkungen unterworfen. Die Futtermenge braucht nicht herabgesetzt werden. Die Gemüsernte ist überaus reichlich.

Österreich-Ungarn.

Der Minister des Äußern Graf Burian erklärte den deutschen Abgeordneten, die bei ihm in der Angelegenheit der Einberufung der

Delegationen erschienen waren, daß diese in der ersten Hälfte des Oktober zusammenzutreten würden. Aber seinen Vorschlag an die kriegsführenden Mächte teilte der Minister mit, daß dieser seit langem erwogen und keineswegs durch die Botschaft aus den Kriegshauptstädten in den letzten Wochen veranlaßt oder beeinflusst sei. Der Minister sagte, er habe den Schritt allein unternommen, selbstverständlich nicht, ohne zuvor vorher die Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihrer prinzipiellen Billigung sicher zu sein, schon deshalb, weil einerseits durch die Form des Antrages der Schein eines Friedensangebotes der Mittelmächte vermieden, andererseits weil der Antrag an alle kriegsführenden Mächte unmittelbar gerichtet werden sollte. Mißverständnisse (siehe er voraus, sie lämen aber angesichts des großen Fieles nicht in Betracht. Das keine Forderung des Trennungsganges der Mittelmächte bestünde, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen.

England.

Die internationalisierte Arbeiterkonferenz über den Bericht, der über die Antworten der Sozialisten der Mittelmächte auf das Memorandum der Londoner Arbeiterkonferenz vom Februar 1918 vorliegt. Der Bericht äußert sein Bedauern über die Antwort der deutschen Mehrheitssozialisten, weil letztere die Abhaltung einer internationalen Konferenz verbiete. Der Bericht empfiehlt den deutschen Mehrheitssozialisten, eine wohlwollende Antwort zu senden. Die anderen Länder aber sollten aufgefordert werden, ihren Einfluß auszuüben, um eine genaue Umschreibung der Haltung der Deutschen zu erlangen. In der Konferenz ergriß Womper im Namen des amerikanischen Arbeiterbundes das Wort. Er sagte, der Bund sei entschlossen, die Alliierten aufs äußerste zu unterstützen, bis die Streitkräfte der Mittelmächte aus den jetzt von ihnen besetzten Ländern vertrieben sind.

Italien.

Die Stefani-Agentur gibt den ausführlichen Text der ablehnenden Rundgebung der italienischen Regierung gegenüber der Note Burians bekannt. Es heißt darin: „Bis jetzt hat die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis durch den Text, der von den Telegraphenagenturen veröffentlicht wurde. Wenn der Text zutreffend ist, so muß die italienische Regierung darauf hinweisen, daß der österreichische Vorschlag dahingeht, ein Trugbild von Friedensverhandlungen zu schaffen, ohne wirklichen Inhalt und ohne Wahrscheinlichkeit zu einem praktischen Ausgang.“

Amstern.

Die peruanische Deputiertenkammer lehnte in einer Geheim Sitzung mit großer Mehrheit die Entschließung des Ruiz Brava ab, worin eine Kriegserklärung an Deutschland gefordert wurde. Andererseits billigte die Kammer eine Entschließung des Ministers des Äußern, worin der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wegen seiner unneutralen Handlungen bekräftigt und die peruanische Solidarität mit der großen amerikanischen Demokratie erklärt wird, die für die Welt das Reich der Gerechtigkeit verleihe.

Handel und Verkehr.

Neue bayerische Briefmarken. Wegen der Einführung der neuen Postgebühren wird auch Bayern vom 1. Oktober ab neue Postwertzeichen herausgeben. Die vor einigen Jahren eingeführten und später wieder eingezogene Briefmarken zu 2 Pf. und 3 Pf. werden als 24-Pf.-Marke mit einem Überdruck versehen, neu ausgegeben werden. Es wird im Gegenzug zu ihrer früheren grauen Farbe jetzt in Blaugrün hergestelt. Außerdem werden Briefmarken zu 55 und 75 Pf. und Dienstmarken zu 55, 60 und 75 Pf. und Dienstmarken mit eingedrucktem Wertstempel zu 10 Pf. hergestelt. Bei den neu ausgegebenen Postwertzeichen zu 15 Pf. wird der eingedruckte Wertstempel in Krapprot und der bei denen zu 25 Pf. in grauer Farbe ausgeführt sein. — Die neuen Briefmarken für das Reich (außer Bayern) sollen vorläufig nicht ausgegeben werden. Zur Ergänzung des Papier und Arbeit sollen auch die älteren Marken verwendet werden.

Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Berthold von Bismarck.

(Fortsetzung.)

„O ja, und wenn Sie damit sagen wollen, daß niemand unbedingt für sich einsehen kann, so muß ich Ihnen recht geben. Aber wollten Sie mir nicht eine wichtige Mitteilung machen?“

„Ich bin bereits auf dem Wege dazu. Zuerst jedoch eine Frage, die Sie mir ganz offen und gewissenhaft beantworten müssen. Glauben Sie, daß ich einen Mann glücklich machen könnte?“

„Ob ich das glaube? Ich bin fest überzeugt, es gibt keinen Mann, der daran zweifelt.“

„Ich meine, glückselig fürs Leben, als seine Gefährtin, sein guter Kamerad, kurz, als sein angetrautes Weib.“

„Was für wunderliche Einfälle Sie heute haben! Sie wollen sich doch nicht etwa Hals über Kopf unter die Haube begeben? Tun Sie das ja nicht, Sie würden es hundertmal bereuen.“

„Schützen Sie nicht, ich bin dazu nicht aufgelegt. Sehen Sie, Roland — ich darf Sie ja wohl so nennen, denn Sie sind doch mein bester Freund und ich möchte niemand, dem ich so ganz vertraue —, ich habe eine sehr schlechte, eigentlich gar keine Erziehung, tat von jeher alles, was ich wollte, bin an jeden Luxus gewöhnt, konnte auch den leichesten Wunsch befriedigen und wußte nie, was es heißt, sich etwas verlangen; das Wort „arbeiten“ kenne ich

nur dem Namen nach. Stellen Sie sich vor, ich müßte nun auf einmal alles verlieren, was auf meine eigenen Hilfsmittel angewiesen, was sollte dann wohl aus mir werden?“

„Aber warum denn diese Rücksicht vorantsetzen? Daran ist ja gar kein Gedanke.“

„Im Gegenteil, es ist leider volle Gewissheit.“

„Aber Fräulein Cora, welche Idee!“

„Wir waren schon lange nicht so reich, wie es den Anschein hatte, und Papa hat abermals in letzter Zeit so schwere Verluste gehabt, daß er sich wohl niemals von dem Schläge erholen wird, er ist nicht mehr so jung und elastisch wie ehemals. Wir müssen unser Bestreben hier schon in einigen Monaten verlassen und alles aufgeben, was das Leben schön macht.“

„So ernst ist die Sache? Sehen Sie nicht doch vielleicht zu schwarz? Man sagt nicht ohne Grund: die Reichtümer des Reichthums sind größer als die Schätze der Armut.“

„Gewiß, es wird immer noch so viel übrig bleiben, daß wir nicht verhungern, wenn wir uns einschränken und jeden Groschen geizig umwenden, ehe wir ihn ausgeben; aber bedenken Sie, was das heißt, für Leute, die nie gelernt haben, mit kleiner Mäße zu rechnen, für mich, die in allem Überfluß aufgewachsen, die gewohnt ist, nie nach dem Preise der Dinge zu fragen. Keine Bedienung halten können, keine bequeme Wohnung und kein Reispferd mehr haben — ach, Roland, wenn ich mein Pferd hergeben muß, ich ertrage es nicht!“

„Traurige Ansichten allerdings.“ sagte

Roland mit aufrichtigem Bedauern, „wer Ihnen doch helfen könnte.“

„Sie können es, wenn Sie es wirklich gut mit mir meinen.“

„Sie sagten das so zuversichtlich, daß Roland stutzte. Ich vermute nur, Sie überschätzen meine Kräfte.“ bemerkte er; „was könnte ich für Sie tun?“

„Roland, sagen Sie mir nur das eine — lieben Sie mich?“

„Ja!“

„Ja oder nein?“

„Nun denn, ja. Es hat Augenblicke gegeben, wo ich meine Seligkeit hingeworfen hätte für einen Kuss von diesen roten Lippen, wo ich —“

Cora ließ ihn nicht ausreden; mit leuchtenden Augen sprang sie auf. „O, dann ist alles gut, dann kann ich alles, alles verschmerzen, wenn nur du mir bleibst!“

Sie bediente sich plötzlich des Du mit einer Leichtigkeit, als sei sie es längst gewohnt, und fuhr mit brennenden Wangen fort:

„Roland, du gibst mir das Leben wieder. Sonst hätte ich ja um mich, was ich mir selber nie vergehen könnte. Ich fürchte ja nicht, man könnte mich zwingen, — es gibt keinen Menschen auf Erden, der das vermöchte, ich fürchte mich nur vor meiner eigenen Freiheit, die es nicht magt, der Armut furchtlos ins Auge zu blicken. Nun aber bin ich geborgen, an deinem Herzen, in deiner Liebe, und als dein Weib will ich es dir tausendfach vergelten.“

Roland hatte bei dieser unerwarteten Wendung das Gefühl, als trafe ihn ein kalter

Wasserstrahl. Seine Lage war in der Tat höchst eigenartig. Ein schönes, leidenschaftliches Mädchen, in das er, wenn auch nur in einzelnen Momenten, glühend verliebt gewesen war, schätzte sozusagen in seine Arme und erwartete freigeschwiegt, er werde dieselben widerstandslos öffnen, um die Schutzhülle für immer festzuhalten.

Daran wollte und konnte er ja gar nicht denken. Abgesehen davon, daß seine Einkünfte nicht entfernt ausreichten, einer so anspruchsvollen Frau zu genügen, war ihm auch die Annahme nichts weniger als verlockend, ein Mädchen aus so zweifelhafter Familie, mit den Reizungen und Anforderungen Coras zu ehelichen. Er fühlte überhaupt weder Lust noch Verdruß, den Zwang des häuslichen Lebens, die hundert Pflichten und Klagen des Gemanntes auf sich zu nehmen, umso weniger an der Seite einer anspruchsvollen Frau, deren Launen Wünsche und Kapricen entzückend sein mochten, so lange man nicht darum zu sorgen brauchte, die aber dem verantwortlichen Gatten das Leben bald zur Hölle machen müßten.

Nach minutenlangem Pause, die Coras erwartungsvolles Schweigen peinlich machte, sagte er endlich: „Lassen Sie uns einmal miteinander reden, wie zwei vernünftige Menschen; ich begreife ja Ihre Aufregung, aber ich verstehe die Sachlage nicht ganz. Worauf beziehen sich Ihre seltsamen Andeutungen?“

„Auf Mr. Macduff, meinen Verlobten.“

„Ah — und Sie wollen ihn verlassen, um mich — seit wann sind Sie denn Braut? Danou höre ich ja das erste Wort.“

Post-, Telegraphen- und fernsprechartar.

Gültig vom 1. Oktober 1918.

Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr bis 20 Gramm 10 Pf., über 20 bis 250 Gramm 15 Pf.

Briefe im Fernverkehr und nach Österreich, Ungarn und Rumänien bis 20 Gramm 15 Pf., über 20 bis 250 Gramm 25 Pf., nach dem fernsten Ausland bis 20 Gramm 20 Pf., für 20 Gramm mehr 15 Pf.

Postkarten im Fernverkehr 7 Pf., mit Antwort 15 Pf., Postkarten im Fernverkehr 10 Pf., mit Antwort 20 Pf. Postkarten nach dem Ausland 10 Pf.

Rechnungsbriefe 35 Pf. — Rechnungsbriefe 30 Pf.

Baranproben (nur freigemacht) bis 100 Gramm 10 Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf.

Drucksaften (nur freigemacht) bis 20 Gramm 5 Pf., 20 bis 100 Gramm 7 1/2 Pf., über 100 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 35 Pf.

Geschäftspapiere (nur freigemacht) bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 35 Pf.

Einschreibegeld für Briefe, Postkarten, Drucksaften, Warenproben, Geschäftspapiere und Pakete außer dem Porto für die gewöhnliche Sendung 20 Pf. (Während des Krieges Einschreibepakete unzulässig.) Rückscheingebühr 20 Pf. voranzuzahlen.

Geldkollgeld für Briefsendungen nach Postorten 35 Pf., nach anderen Orten 60 Pf.

Rücknahmen auf Briefsendungen (Briefe, Postkarten usw.) und Paketen außer dem Porto 10 Pf. Borgelegegebühr. Für Überleitung des eingezogenen Betrages kommt die Postanweisungsgeld in Abzug, Restbetrag der Rücknahme 800 Mk.

Postanweisungen (nur freigemacht) bis 5 Mk. — 15 Pf., über 5 bis 100 Mk. — 25 Pf., über 100 bis 200 Mk. — 40 Pf., über 200 bis 400 Mk. — 50 Pf., über 400 bis 600 Mk. — 60 Pf., über 600 bis 800 Mk. — 70 Pf.

Verbriefe und Wertpakete. Die Versicherungsgebühr beträgt bei Briefen und Paketen für je 300 Mk. 5 Pf., mindestens 10 Pf.

Postaufträge (nur freigemacht) 35 Pf., müssen ausgefülltes Auftragsformular und Quittung oder Wechsel enthalten. Zur bloßen Eingehung von Geldbeträgen gegen einfache Quittung benutzt man besser die Nachnahme.

Telegrammgebühren. Im Ortsverkehr: Grundgebühr 30 Pf., dazu für jedes Wort 8 Pf., mindestens zusammen 45 Pf. Im Fernverkehr: Grundgebühr 50 Pf., dazu für jedes Wort 8 Pf., mindestens zusammen 65 Pf. Hierbei werden in beiden Fällen im Gesamtbeitrag die Endziffern 6 und 7 wie 5, und 8 und 9 wie 10 gezählt. Für Telegramme mit vorausbezahlter Antwort werden mindestens 80 Pf. erhoben.

Im Fernsprechartar tritt zu der Gesprächsgebühr von 20, 25, 50 usw. Pf. eine Reichsabgabe von 20 %. Ortsgespräche kosten 10 Pf. — Die Gebühren für Einrichtung von Fernsprechanlagen (Anschlußgebühr, Grundgebühr und Ortsgesprächsgebühr bei Anschluß gegen Grundgebühr) sind beim Telegraphenamt bzw. den Verteilungskontoren zu erfragen.

Paket sendungen (Reisgewicht 50 Kilogramm):

	1. Zone	2. Zone	3. Zone	4. Zone	5. Zone	6. Zone	7. Zone
bis 5 kg.	10	15	20	25	30	35	40
5 - 10	15	20	25	30	35	40	45
10 - 15	20	25	30	35	40	45	50
15 - 20	25	30	35	40	45	50	55
20 - 25	30	35	40	45	50	55	60
25 - 30	35	40	45	50	55	60	65
30 - 35	40	45	50	55	60	65	70
35 - 40	45	50	55	60	65	70	75
40 - 45	50	55	60	65	70	75	80
45 - 50	55	60	65	70	75	80	85

Gildestellgebühr nach Postorten 40 Pf., nach Orten ohne Postanhalt 30 Pf. bei Vorauszahlung.

zahlung. — Dringende Pakete 1,40 Mark mehr.

Soldaten sendungen. Briefe bis 60 Gramm und Postkarten nach auswärts bis zum Feldweibel, Wachmeister oder Oberfeuermann einschließlich portofrei, im Ortsbezirk portofrei. — Pakete bis 3 Kilogramm 20 Pf. — Postanweisungen bis 15 Mk. — 10 Pf. Alle diese Sendungen müssen den Vermerk: „Soldatenbrief“, eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Im Krieges gelten für Sendungen an alle Heeresangehörige ohne Unterschied des Grades und einerlei, ob in der Front, Camps, besetzten Gebieten oder innerhalb Deutschlands folgende festgesetzten Portofreiheiten und Ermäßigungen: Briefe bis 60 Gramm und Postkarten portofrei, bis 275 Gramm 10 Pf., bis 550 Gramm 20 Pf. Pakete bis 3 Kilogramm nach Deutschland 20 Pf., Pakete ins Feld 30 Pf. Postanweisungen bei Beträgen bis 400 Mk. für jedes Hundert 10 Pf., von 400 bis 600 Mk. 50 Pf., von 600 bis 800 Mk. 60 Pf., Höchstbetrag 800 Mk. Alle Sendungen müssen den Vermerk „Feldpost“ tragen. Sendungen in gewöhnlichen Angelegenheiten sind, soweit sie zulässig sind, nach den allgemeinen Regeln freizumachen. Telegramme an Heeresangehörige außerhalb der Reichsgrenzen sind der Bismarckstelle beim zuständigen Feld. Generalkommando zur Beförderung einzusenden. Gebühren 50 Pf. für die Adresse und 5 Pf. für jedes Wort (Höchstzahl 20) des Inhalts. Die Gebühren in Freimarke beizufügen! Näheres an den Postbehörden erfragen.

Von Nah und fern.

Der Schaulich der Unterzeichnung der Friedensverträge. Die letzten Friedensverträge haben zu ihrer Gültigkeit nachstehend die Unterzeichnung des Kaisers bedurft. Wo ist nun dieser Schlüsselpunkt unter das Friedensinstrument gelegt worden? Darüber erzählt man sich nichts anderes durch eine Mitteilung des Kasseler Oberbürgermeisters Koch. Die Kaiserin wurde im Auftrag des Kaisers mitgeteilt, daß der Kaiser den Friedensvertrag mit Rumänien und die Ergänzungsverträge zum Frieden von Brest-Litowsk gelegentlich seines Aufenthalts in Kassel auf Schloss Wilhelmshöhe vollzogen habe.

Das Potsdamer Hindenburg-Museum. Die Eröffnung des Hindenburg-Museums in Potsdam, der Geburtsstadt des Generalfeldmarschalls, soll am 7. Geburtsstages Hindenburgs (2. Oktober) erfolgen.

Viereinhalb Millionen für die Dresdner Kriegsfürsorge. Der Dresdener Rat bewilligte abermals viereinhalb Millionen für Kriegsfürsorge und außerdem 50 000 Mark für Kinderhorte und Kinderstipendien.

Beim Experimentieren tödlich verunglückt. Aus Dresden wird berichtet: Beim Experimentieren wurde der frühere Gasanalystendirektor Dahn in dem Villenort Kötzschenbroda getötet. Er beschäftigte sich viel mit Erfindungen aller Art.

Milde gegen Hamsterer. Wie ein Leipziger Blatt aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist von zuständiger Seite an die sämtlichen Amtshauptmannschaften die Anweisung ergangen, bei den Revisionen und der Angelegenheiten gegen Hamsterer besondere Milde walten zu lassen und jedenfalls eingehend zu prüfen, ob der Fall sich zur Strafverfolgung eignet. Es ist Absicht der maßgebenden Stellen, den Schleichhandel und das Hamstern im großen sowie das Abwerben der bestehenden Höchstpreise mit allen Mitteln energisch zu bekämpfen, den kleinen Hamsterern soll aber nicht mehr mit der bisherigen Schärfe entgegengetreten werden.

Großer Diebstahl in Hamburg. 150 000 Mark in Kriegsanleihecheinen sind auf unbekannte Weise aus den Geschäftsräumen der Commerz- und Diskonto-Bank entwendet worden. Über den Täter und seine Beute war noch nichts zu ermitteln.

Eisenbahnzusammenstoß bei Debra. Auf der Euxine Transant a. R. — Berlin hat sich in der Nähe von Debra ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet.

bahnunfall zugetragen. Eine Maschine fuhr auf einen Güterzug: beide Maschinen und mehrere Wagen des Güterzuges entgleisten. Es entstand ein Brand, durch den einige Wagen mit der Ladung vernichtet wurden. Zwei Eisenbahnbeamte sind getötet, fünf verletzt worden.

Um einen Schinken. In Groß-Malchen in der Provinz hat der Arbeiter Phoriz seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn, dann sich selbst erhängt. Die Eltern sollten in nächster Zeit eine Geländekauf wegen eines Schinkenbierstalls antreten. Auch war ihnen die Wohnung gefährdet worden, und sie hatten keine neue finden können.

Brand in einer Wiener Munitionsfabrik. In einer Abteilung für Geschützpatronen-Verfertigung der Munitionsfabrik Boellersdorf bei Wien ist aus bisher noch nicht ganz geklärt Ursache ein Brand entstanden, der durch Entzündung von Geschützpatronen rasch um sich griff und durch eine Panik unter den in dem betreffenden Raum beschäftigten Arbeitern eine große Anzahl von Opfern forderte.

Erdbeben aufgefunden wurde in Wien in ihrer Wohnung im Praterviertel die 43jährige Regina Herzl. Der Mörder konnte bisher nicht gefast, auch der Grund zu dem Mord nicht festgestellt werden.

Gier nach Gewicht. Das englische Ernährungsbüro hat eine neue Verordnung erlassen, die den Verkauf von Giern nach Gewicht vorschreibt. Für die nördlichen Landesteile handelt es sich dabei nicht um eine Neuerung. Dort wurden die Eier zwar nicht, wie es jetzt vorgeschrieben wird, in zwei Klassen abgeteilt, wohl aber wurden sie schon seit Jahren nach dem Gewicht verkauft, und es war für Verkäufer aus dem Süden immer ein sehr merkwürdiger Grund, wenn er in einem Geschäft einen Kunden „ein Pfund Eier“ fordern hörte.

Schultruppen für Frau Tolstoi. Die Sowjetregierung hat beschlossen, das Eigentum des Dichters Tolstoi zu schonen und vor der Verteilung zu verhindern seiner Witwe zu bewahren. Aus diesem Grunde wurde nach Tasnaja Poljana eine Abteilung Soldaten geschickt, die die Güter Tolstois überwachen sollen.

Erdbeben auf Mito. Aus Mito wird gemeldet: Heftige Erdbeben verursachten großen Schaden auf der Insel Mito. Die Stadt (Y) wurde besonders schwer mitgenommen. Zahlreiche Gebäude stürzten zusammen, darunter das Polizeigebäude. Die Einwohner lagern auf dem Freie. Die Regierung hat hundertfünfzig Soldaten und die Gendarmerie organisiert.

Volkswirtschaftliches.

Legetreide. Die Reichslegetreidebehörde hat nunmehr eine einheitliche Behandlung des Legetreides vorgeschrieben. Danach kann für Legetreide, das, wie alles Brotgetreide, grundsätzlich der Zwangsbewirtschaftung unterliegt, nach wie vor im Interesse einer geordneten Abrechnung der Mähdreibe eine Mobilität nicht ausgesetzt werden. Die Mähdreibe dürfen also auch jetzt dem Legetreide zur Veranlassung annehmen. Das auf den Mähdreibe etwa vorgeschriebene Legetreide würde der Veranlassung unterliegen. Das Legetreide ist gegen Zahlung des jeweiligen Höchstpreises reiflos an die Kommunalbehörden abzugeben. Dafür kann der Legetreide abliefernden Bevölkerung je nach der abgelieferten Menge und je nach der Zeit der zum Haushalt des abliefernden gehörigen Personen eine angemessene Zulassung am Mehl, die jedoch 50 Pfund je Haushalt nicht übersteigen darf, zur Verfügung stehen.

Schule für die Landwirtschaft. Wie das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mitteilt, ist es gelungen, einen kleinen Posten Schutzwert und Pflanz für die Landwirtschaft als Sonderzuweisung zu erwirken. Die Verteilung erfolgt durch die Reichslegetreidebehörde für Schutzwert und Pflanz, die sich zur Veranlassung des Schutzwerts und Pflanz in der Regel des Kleinhandels bedienen sollen. Die Verteilung soll bis zum 1. November beendet sein.

Berichtshalle.

Berlin. Wegen Erpressung, Annahme eines öffentlichen Amtes und Diebstahls waren der Fahrunternehmer Wilhelm R. und der Maschinenlenker Eduard R. angeklagt. Sie hatten erfahren, daß

eine Frau R. heimliche Schlächungen vorgenommen hätte. Am 28. Juli d. J. erschienen beide Angeklagte bei der Frau und erklärten ihr unter Vermeidung einer gelben Karte, sie wären Beamte des Reichswehrministeriums und hätten den Auftrag, sie zu verhaften. Die Frau veranlaßte nun etwa vier Stunden lang eine Hausdurchsuchung, bei der sie das Unterste bis oben hin leerten. Schließlich erklärten sie, daß sie von einer Verhaftung Abstand nehmen wollten, wenn Frau R. sofort eine Ration von 15000 Mark stellen würde. Die Frau borgte sich 5000 Mark und ließ das Geld auf dem Tisch liegen, um aus dem Nebenzimmer einen Briefumschlag zu holen. Diesen Augenblick benutzten die Angeklagten, um mit dem Gelde zu verschwinden. Frau R. lief jedoch hinterher und ließ die beiden Schwindler auf der Straße festnehmen. Das Gericht erkannte gegen den Fahrunternehmer auf 9 Monate und gegen den Maschinenlenker auf 3 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Aber das Schicksal der Zarin berichtet ein Madrider Blatt folgende Einzelheiten: „Die Schritte, die König Alfonso unternommen hat, um die Überführung der Zarin und ihrer Kinder durchzuführen, sind auf gutem Wege, und es ist fast sicher, daß sie zu vollem Erfolg führen werden. Unter Vorkaution in Berlin hatte kürzlich mehrere Unterredungen mit dem Bürger Joffe, dem Vertreter der Bolschewikeregierung in Deutschland. Joffe war nach diesen Unterredungen nach Rußland abgereist. Zu gleicher Zeit wurde die Abreise einer spanischen Kommission, die sich aus Militärärzten zusammensetzt, nach Rußland angekündigt, und diese Kommission befindet sich gegenwärtig bei der Zarin und ihren Kindern. Man versichert, daß nur noch gewisse Formalitäten zu erledigen sind, die in wenigen Tagen abgeschlossen sein werden. Alsdann werden sich die Zarin und ihre Kinder auf einer Jagd, die die päpstliche Flagge hissen wird, nach Spanien begeben. Die Familie Nikolaus II. wird in Santander Wohnung nehmen.“

Das Material für die Eisernen Kreuze. Während des letzten Krieges sind mehr als 1 544 000 Eisene Kreuze an unsere Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hiervon entfielen über 1 463 000 Stück auf die 2. Klasse und über 81 000 auf die 1. Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm und zwar werden 9 Gramm Eisen und fast die gleiche Menge Feinsilber zu dessen Verfertigung benötigt. Von dem ersten ist eine Gesamtmenge von über 13 900 Kilogramm und von dem letzteren eine solche von 12 850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein Eisernes Kreuz 2. Klasse wird an schwarz-weißem bzw. weiß-schwarzem Band ein Drittel Meter gebraucht; es ist somit für diese 1 463 000 Kreuze eine Bandmenge von über 487 700 Meter verbraucht worden.

Verlockendes Angebot. Folgende bezeichnende Anzeige veröffentlichte vor einigen Tagen das in Lodz erscheinende polnische Blatt „Gozdina Polska“: „Bekannt wird ein bejahrter Kenner eine große Flasche Jamaika-Rum, die seit fünfzehn Jahren in einem Privathaus aufbewahrt wird. Die Besitzerin, die seit mehreren Jahren Witwe ist und sich gegenwärtig in bedürftiger materieller Lage befindet, möchte sie gern verkaufen, um das Schulgeld für ihren Sohn zu erhalten.“ Früher verkauften arme Witwen in ihrer Notlage das letzte Schmuckstück, Trauringe und dergleichen, jetzt bieten sie Jamaika-Rum an. Bei den heutigen Alkoholpreisen wird die Flasche Jamaika-Rum sicher ein hübsches Stück Geld einbringen. Offenlich einer richtigen armen Witwe, und nicht einem schlaun Händler, der die Witwe als Aushängeschild benutzt.

Goldene Worte.

Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Aber wenn das Ganze gedeihen soll, so leiten Sie sich dessen klar, müssen Sie und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden. Kaiser Wilhelm II. (1891).

Die Ehre ist das äußere Gewissen, und das Gewissen die innere Ehre. Schopenhauer.

„Seit meiner frühesten Kindheit. Mein Vater stand mit dem seinen in irgend einer Geschäftsverbindung, es war eine längst verabredete Bestimmung, daß wir uns einst heiraten sollten.“

„Und warum halten Sie das für ein Unglück? Hat der junge Mann so widerwärtige Eigenschaften?“

„Ich weiß es nicht, ich habe nur sein Bild gesehen, ihn selbst jedoch nie. Ich sollte sogar ursprünglich nicht ihn, sondern seinen älteren Bruder heiraten, aber er starb vor einigen Jahren und das Recht ging auf den jüngeren über. Als Papa mir die Mitteilung von seiner Vermählung machte, sagte er: Dich wird es glücklicherweise nicht mitreffen, Madam, ist Gentleman genug, um auch unter den veränderten Umständen nicht zurückzutreten, und das wird uns eine große Verabingung sein.“

Roland schüttelte sich sehr erleichtert. „Liebe Cora“, begann er im Tone freundschaftlichen Vorwurfs, „ist die grundlose Abneigung gegen diesen Mann nicht etwas kindisch? Gerade der Umstand, daß er trotz allem sein Wort halten will, spricht doch sehr zu seinen Gunsten. Warum wollen Sie die Gabe des Schicksals zurückweisen, die Sie von allen Sorgen befreit?“

Auf Coras Wangen brannte dunkle Blut. „Und das fragst du? Derselbe Roland, der soeben noch versicherte, mich zu lieben?“

„Und der damit die Wahrheit sprach. Aber, Cora, die Liebe, so prosaisch das auch klingen mag, ist zum Leben nicht genug und ich — ich bin leider nicht in der Lage, einen Hausstand zu führen zu führen. Für einen einzelnen Mann

ohne übertriebene Bedürfnisse reichen meine Einkünfte wohl aus, doch Sie, mit Ihren sorglosen Lebensgewohnheiten, machen sich jedenfalls einen falschen Begriff von dem, was eine Hauslichkeit verlangt. Sie halten tausend Dinge für unerlässlich und selbstverständlich, die ich einfach gar nicht erfinden könnte. Ihr Reizpferd ist Ihnen Lebensbedingung, Sie sagten es ja selbst. Eine Frau wie Sie will den Winter in großen Städten, den Sommer in eleganten Badeorten zubringen, verlangt seine Toiletten und jeden erdenklichen Luxus, hat unzählige Wünsche, Einsätze, Gelüste, die ihr kaum von Belang scheinen, die aber ein Mann in meinen Verhältnissen unmöglich zu befriedigen vermag. Und müßte man Ihnen notgedrungen das Kleinst von diesen Unzulänglichkeiten versagen, so würden Sie sich elend fühlen und mit Ihrer Märtyrer-Grünz auch den Mann unglücklich machen.“

„Rein, Roland, du verstehst mich“, warf Cora ein. „Es ist wahr, mir selbst überlassen, würde es mir schwer werden, ja unerträglich sein, alles anzugeben, was ich bisher besaß, aber es gibt etwas, was mir höher steht als alles, mich für alles entschädigen, selbst Unmöglichkeit möglich machen würde — deine Liebe. O Roland“, setzte sie mit einer Weichheit hinzu, die er nie an ihr gesehen, „habe mich nicht von dir! In dir würde ich Halt und Stütze, an dir den Vetter finden für mein wildes Naturell. Doch an der Seite jenes Mannes, den ich nicht lieben kann, weil mein Herz dir gehört, nur dir allein, würden alle meine unabwendbaren Klagen die Dürstlichkeit erlösen.“

„Ich müßte zugrunde gehen ohne dich. Daß ich ein Herz habe, weiß ich ja erst, seitdem ich dich kenne, und mein heißes Empfinden würde mein Verderben sein, wenn ich es nicht dem hingeben könnte, das meine Seele liebt.“

Roland war bewegt, aber diese Bewegung war nicht stark genug, um seine Besonnenheit hinzureißen. Er glaubte Coras inneres Wesen genug zu kennen, um die Tiefe ihrer Gefühle zu begreifen. Ihre leidenschaftliche Natur, ihre lebhafteste Phantasie machte sie für den Augenblick aber sich selbst täuschen, allein die unvermeidliche Reaktion konnte nicht ausbleiben, und auf keinen Fall war er verpflichtet, ihrer Überwältigung seine ganze Zukunft zu opfern.

„Liebe Cora“, sagte er mit Festigkeit, „glauben Sie mir, es kann nicht sein. So sehr mich Ihr Besitz bezaubeln würde, ich muß vernünftig bleiben für uns beide; die Zeit wird kommen, wo Sie mir es danken. Mein Rat, der Rat Ihres erwählten Fremdes ist der, verwerten Sie den ungenutzten Antrag Ihres Verlobten nicht, der Ihre Zuneigung vielleicht mehr verdient als ich. Lernen Sie ihn wenigstens kennen, und wollen Sie dann wirklich sein Weib nicht werden, wo Sie brauchen Sie ja noch immer nicht zu zweifeln. Mit Ihrer strahlenden Schönheit, Ihrer vielseitigen Begabung steht die ganze Welt Ihnen offen. Ihr großes mimisches Talent würde Sie hoch über die meisten Künstlerinnen erheben, und eine unübersehbare Kette von Sie müßte selbst das anspruchsvollste Publikum zu jubelndem Beifall hinreißen.“

Cora hatte ihn bisher mit keinem Worte unterbrochen, jetzt aber trat sie mit blitzenden Augen vor ihn hin, bleich wie der Tod.

„Genug und übergenug! Sie lieben mich nicht, haben mich nie auch nur einen Augenblick geliebt, sonst hätten Sie mich unmöglich so verhöhnt. Ich war Ihnen nur ein reißvolles Spielzeug, eine angenehme Zerstreuung für mühsame Stunden, nichts weiter. Ich habe mich vor Ihnen gedemütigt, wie ich es vor keinem Menschen auf Erden getan haben würde, weil ich an Ihre Liebe glaubte, jetzt aber weiß ich, Sie sind der Liebe gar nicht fähig, weder dieser, noch einer anderen mächtigen, alles befehlenden Meinung. Sie sind der Mann der tadelnden Gefühle, der leichte, spielende Lebensmensch, der verheiratete Ichmenschen, der es versteht, aus allen Blumen Honig zu saugen, zu kugeln, um sie zu brechen, zu selbstschädigen, um daran vorüber zu gehen.“

Sie vergaßen, unterbrach Roland Cora, daß in diesem speziellen Falle das Honiggelüste nicht allein auf meiner Seite war. Ich tat nicht mehr als jeder andere an meiner Stelle getan haben würde. Welcher Mann würde nicht suchen, einem schönen, interessanten, ungewöhnlichen Mädchen näher zu treten, und etwa das Entgegenkommen dieses Mädchens verschmähen. Sie werden zugeben, Cora, daß Sie mir sehr entgegen gekommen sind, mehr als ich es bei einer jungen Dame von guter Erziehung jemals erlebt habe.“

— **Lotterwirtschaft.** Der Kreistag des Kreises Wipperfurth nahm folgende Entscheidung an: Der Kreistag beschließt einstimmig, unmittelbar bei dem Herrn Kriegsminister durch die Hand des Herrn Regierungspräsidenten auf das allerenergigste dagegen Einspruch dagegen zu erheben, wie auf grobfahrlässige, ja empörende Weise das vom Proviantamt Köln bei Kriegshäfen aufgestapelte Heu, mehrere 100 000 Kilo durch unsachgemäße Auflagerung verdirbt. Die Bauern, denen das Heu fortgenommen wird, seien empört, zu sehen, wie das kostbare Futter sinnlos zu Grunde gehe. Die Schuldigen müßten schonungslos zur Verantwortung gezogen werden.

Diez, 18. Sept. 1918.

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Gesellschaften zur außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918.

Auf Grund des § 34 Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit

a) die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren aller inländischen Aktien-Gesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksvereine und anderen Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften;

b) die Vorsteher der inländischen Niederlassungen aller Gesellschaften der vorbenannten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

im Veranlagungsbezirk aufgefordert, die Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Für Gesellschaften, deren viertes Kriegsgeschäftsjahr erst mit dem 31. März 1918 endigt, erstreckt sich die Frist auf 6 Monate nach Ablauf dieses Geschäftsjahres.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen der vorgeschriebene Vordruck von heute ab im Amtsalokal des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsalokal entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung versäumt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Steuer zu leisten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuererklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-
kommission.

Diez, 19. Sept. 1918.

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der außerordentlichen Kriegsabgabe.

Auf Grund des § 34 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit alle Personen im Veranlagungsbezirk mit einem Vermögen von mehr als 100 000 Mark, bei denen eine Vermögensfeststellung auf den 31. Dezember 1916 nicht stattgefunden hat oder bei denen das Vermögen nach diesem Tage durch einen in § 3 Absatz 1 Nr. 1 oder 3 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 bezeichneten Vermögensanfall sich um mehr als 5000 Mark vermehrt hat, aufgefordert, eine Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Auf Verlangen wird jedem Steuerpflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtsalokal des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsalokal zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung versäumt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Steuer zu leisten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-
kommission.

1 10846. Diez, den 19. September 1918.

Bekanntmachung.

Betr. Bucheckernsammlung.

Das Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt a. M. hat zu einer Besprechung über die im Interesse unserer Volksernährung so wichtigen Bucheckernsammlung auf

Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr
in das Restaurant Magelme in Diez, Rosenstraße, einzuladen.

Alle an der Angelegenheit interessierten Persönlichkeiten, insbesondere die Herren Ortsamtsstellenleiter und die Herren Lehrer werden gebeten, sich an der Besprechung möglichst zahlreich zu beteiligen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich für entsprechende Weiterbekanntgabe der Einladung innerhalb ihrer Bemerkung Sorge zu tragen.

Der Königl. Landrat.
Thon.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 25. September 1918.

Der Bürgermeister:

J. B. Der Beigeordnete: Unverzagt.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Schauern, 25. September 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

Diez, 11. Sept. 1918.

Betr. Verwendung von Saatgut.

Nach § 8 der Reichsgetreideordnung für 1919 vom 29. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 334) dürfen zur Aussaat folgende Saatgutmengen auf das Hektar verwendet werden:

bei Winterroggen bis zu 155 Kilogramm,
bei Sommerroggen bis zu 160 Kilogramm,
bei Winterweizen bis zu 190 Kilogramm,
bei Sommerweizen bis zu 185 Kilogramm,
bei Spelz bis zu 210 Kilogramm,
bei Gerste bis zu 180 Kilogramm,
bei Hafer bis zu 150 Kilogramm,
bei Mais bis zu 150 Kilogramm,
bei Erbsen einschl. Futtererbsen aller Art, (Pisus) und an Bohnen bis zu 200 Kilogramm,
bei großen Viktoriaerbsen und an Ackerbohnen bis zu 300 Kilogramm,
bei Linen bis zu 100 Kilogramm,
bei Saatweizen bis zu 100 Kilogramm,
bei Lupinen bis zu 200 Kilogramm,
bei Buchweizen bis zu 100 Kilogramm,
bei Hirse bis zu 30 Kilogramm.

Auf entsprechenden Antrag hat der Herr Oberpräsident genehmigt, daß nur in den Gemeinden Bechen, Charlottenberg, Homburg, Remmenau, Rettert, Winder und Zimmerschied, die sämtlich eine Höhenlage über 350 Meter haben,

an Winterroggen 170,5 Kilogramm,
an Sommerroggen 176 Kilogramm,
an Hafer 200 Kilogramm

im Kleindirekt und bei Handsaat auf das Hektar Saatgut verwendet werden darf.

Da hiernach alle übrigen Gemeinden mit den vorstehend aufgeführten allgemeinen Saatgutmengen auskommen müssen, ist eine sorgfältige Auswahl und Zubereitung des Saatgutes dringend notwendig.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies sofort in den Gemeinden bekannt zu geben und für eine genaue Durchführung der erlassenen Bestimmungen zu sorgen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 23. Sept. 1918.

Der Bürgermeister:

J. B. Unverzagt, Beigeordnete.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Schauern, 23. Sept. 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Schlüssel.

Nassau, 24. September 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Fleischverorgungsbezirk Bergnau-Schauern.

Die Fleischabgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Vormittag:

An die Bewohner von Bergn.-Schauern:
Von 9—10 Uhr Fleischkarten 101—200
Von 10—11 Uhr Fleischkarten 201—Schluß
Von 11—12 Uhr Fleischkarten 1—100

Freitag Nachmittag:

Von 3—4 Uhr Sulzbach.
Von 4—5 Uhr Dienethal und Miffelberg.
Von 5—6 Uhr Oberwies, Schweighausen,
Dessigshofen und Geisig.

Bergn.-Schauern, 25. September 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

Schwarze Lederscheintafel

verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Gummert, Drania.

Trauring verloren

auf dem Wege von Bahnhofstraße 7 bis Kaufmann Trombeta. Gegen Belohnung abzugeben. Bahnhofstr. 7, 1. Stock.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Vercheiden und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer herzensguten, treusorgenden Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Gerichtsdiener Johann Wacker,

Katharina geb. Englert,

sagen wir hiermit innigen Dank; ebenso innigen Dank der Schwester Lydia für die liebevolle und aufopfernde Pflege der Kranken, sowie für die Kranzspenden.

Johann Wacker und Kinder.

Nassau, den 24. September 1918.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angesehene Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Grossindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegsamte genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Uebnahme der Vertretung bietet für arbeitstreibenden und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz

Auch für Nichtkaufleute. Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung einer kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich. Läden nicht erforderlich. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 820 an den Verlag d. Ztg. erbeten.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung. Auswärtige Fahrtvergütung.

Drahtwerk Nassau. Werk Gms.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Brot.

Zulagen an Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brotzuschüsse für Schwerarbeiter erfolgt Freitag, den 27. Sept. vormittags von 8 Uhr an auf dem Bürgermeisterei, und zwar für 2 Wochen. Die Ausgabe der Zuschüsse für die bei der Gewerkschaft Ruffenburg beschäftigten Arbeiter erfolgt durch die Leitung des Werkes.

Fleisch.

Die Mege Fleisch und Fleischwurst, die in dieser Woche verabfolgt wird, ist aus dem Aushang in den Metzgerläden zu sehen.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet am Freitag statt und zwar vormittags von 7 $\frac{1}{2}$ —12 und nachmittags von 1—7 Uhr.

Im Interesse eines geregelten Verkaufs werden die Verkaufsstunden wie folgt festgelegt.

Freitag Vormittag:

Von 7 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr Fleisch. 2901—Schl. und 1—250

Von 9—10 $\frac{1}{2}$ Uhr Fleisch. 251—650 ferner Winden

Von 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Fleisch. 651—1000

Freitag Nachmittag:

Von 1—2 $\frac{1}{2}$ Uhr Fleisch. 1001—1500 ferner Homburg und Zimmerschied.

Von 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr Fleisch. 1501—2000 ferner Weinähr

Von 4—5 $\frac{1}{2}$ Uhr Fleisch. 2001—2400

Von 5 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr Fleisch. 2401—2900

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 30. September ab gültigen Fleischkarten werden am Samstag, den 28. September vorm. von 8—12 und nachm. von 1 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr auf dem Rathause ausgetauscht.

Käse.

Bei der Firma J. W. Kuhn steht polnischer Landkäse frei zum Verkauf.

Kleiderbezugsscheine

und

Schuhbedarfsscheine

vorrätig.

Buchdruckerei H. Müller, Nassau.

Raninchen zu verkaufen.

Dietmar Emrich.

Durch Herrn Pfarrer Moser gingen bei uns ein für erblindete Krieger von Ungenannt in Nassau

5 A. Vielen Dank
[Nassauer Anzeiger.

Portemonnaie

verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung
Emserstraße 21.

Zur Herbstpflanzung

empfehle neue Erdbeersorten, schöne Pflanzen:
Eieger, Hansa, verb. 1 obel;
Salats, Winterrömischkohl,
Weißkraut, Wirfing, Rot-
krautpflanzen, schöne starke.
Igerott, Nassau.

Pa. Käse

eingetroffen bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Feldpostschachteln

in allen Größen eingetroffen.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Wer tauscht

einen blauen Waalstoff

gegen

einen schwarzen Waalstoff?

Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Für den

Kerbst und Winter:

Damenjackenkleider in prima Qualitäten und schönen Macharten.

Mäntel in schwarz und farbig, in ganz lang und dreiviertel lang.

Röcke in Tuch, Seide, Cheviot und Phantasiestoffen in schwarz, braun und farbig.

Blusen in Seide, Wolstoffen und Chiffons.

Unterwäsche in Seide, Trikot, Tuch und Moree, schwarz und farbig.

Kinderkleider aus vorzüglichen Stoffen in allen Größen.

Sämtliche Leibwäsche, wie Hemden, Hosen in Cretonne und Biber für Männer, Frauen und Kinder.

Corsette in prima Drell (keine Ersatzgewebe) bis zur elegantesten Ausführung.

M. Goldschmidt, Nassau.

Eine freundliche

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör ist ab 1. November oder später zu vermieten.

Kaltbachstraße 13.

Garten

zu kaufen gesucht, am liebsten auf der Aus-
Angebote an Pfarrer Kirchner in Vicken
(Vickere),